

Erscheint täglich

Aus der Geschichte der Mathäuspassion.

Von Johannes Heinrich Braach-Zeisberg. (Nachdruck verboten.)

Friedemann Bach, Kantor in Halle, sprach von einem Segelzug nach Hause. Die Kirche dem lieben Gott, die freie Zeit des Lebens brennenden Begierden. Heute hielt große Freundschaft vom Kaiser des vergangenen Jahres eine Feinschmeckerprobe.

Das alleinige Heimortswandern ist Bach nicht so köstlich wie der Wein vorher, veredelicht harter er auf die Laternen, die er in der Residenz hielt, und tröstet aufkommenden Mähmut mit der Meinung, setzen das Bismarck so spazieren getragen zu haben. Dabei wagt sich das Bismarck im Stolzen und Madeln Linde Bürgers so sehr hin und her, daß es Del wie Wasser aus einem Brunnlein fließen läßt. Nahe bei seiner Wohnung wohnt Bach, ein Stern talie vom Himmel und wandte durch die Straße auf ihn zu. Sein Herz hängt an zu sagen, als der Gelehrte näher und näher kommt, einmal zu Boden sinkt, für eine Weile hoch aufstrebend — brennt, fast wältig erlischt, aber wieder aufstammt und weiter wagt. Das Licht scheint ihm Sonne oder Mond zu werden, schattige Engel verschwindet, Häuser, Giebel, Gärten, alles wölgt er Helle zu sein, sein Bismarck ist nur Kanten in diesen Strahl — Licht er vor seiner letzten Stunden — brennt er Gott auf seinen Weges über die Erde? — haben ihn Gespenster? — Tränen der Angst rollen über seine Wangen, sein Mund will sprechen, laßt aber nur: "Bach — Bach — Bach —"

Bach — zwei Kanten erkennen gegeneinander — zwei Laternen verzählen — zwei Heiber folgen in die Gasse — vier Hände fallen an ihm zerschneiden. "Pure Vandalerei," rief eine tollende Stimme zu Bach. "Es war Wein," beteuert dieser stoßend, "1748er, edle Tropfen — nur die Reine, nur die Reine." "Wein," brummt der andere, "Wein? — Hoppla — gemeines Bier schwimmt mir im — hoppla — Entschuldigung — im Wein." In dieser Wechselliebe erkennt die noch immer auf dem Boden liegenden, daß sie nicht aus derselben Gesellschaft kommen, und helfen sich vor: "Erst Wein — ha! — Wein — nicht aus der Wäste — hoppla — rheinische Abkammung — Stube mit drei Affen."

"Wilhelm Friedemann Bach — Abkammung Johann Sebastian — Kantor — mindesdens fünf." Der Student lacht böde und Friedemann unterfährt ihn. "Bessere Herkunft, altes Spinnet," lallt der Bierseige, "Du kannst uns eine Serenade komponieren. Hoppla. Wenig Ged, aber gute Musik." "Hoppla." Bach kommt der Wein hoch. Der andere nimmt das für eine zufällige Antwort und druckstaktiert: "ab-ab-gemacht." "Bismarck," wiederholt auch der Kantor, dem es im Kopf wie in einem Hummelst brummt. Mit müßiger Aufmerksamkeit versuchen die Betrunkenen ihre Laternen zu finden und anzufachen. Endlich zieht der eine Eisen und Stein aus der Tasche, der andere Schwamm, es glüht ihnen, Dachte zum Brennen zu bringen — ein Handbreud, noch einmal ein gegenseitiges Stützen, dann torleien sie schwärze als vorher mit vertauschten Lampen nach Hause.

Der sonderbaren Aufforderung folgt am anderen Morgen eine schriftliche, der Bach gern Folge leistet, muß er doch mit jedem, auch noch so geringen Verdienst rechnen. Der genährte Tag ist ihm härter als der schaffende. Er weiß, daß er von elf Eighen des berühmten Bach der Gedächtnis ist, wohl, daß er vielleicht zu hoch werden kann, wie der Vater — aber Leidenschaft, Liebe und Leben — da kommt Verleht erst an letzter Stelle, da verbräutet sich strait in kaltem Fluß. Die Komposition der Serenade verzögert er von Woche zu Woche, der Erinnerungsrück in gefährliche Nähe. Als er sich endlich dahinter macht, ist er schlechter Laune und läßt bald vom Notenschreiben. Schon will er die Arbeit völlig aufgeben, als ihm Eckardt wie Rettung erscheint. Unter seinem vom Vater Ererbten befindet sich ein größeres, kaum aufgeführtes und wenig bekanntes Wert. Teile daraus dem gegebenen Texte unterlegen?

Erst weiß er den Einfall zurück, als aber der vorausgehende Abend des Wahnsinnes in die Stunde dringt, und seine Aufgabe noch nicht bis zu anhängig Tatten geliehen ist, krant er seines Vaters Wert hervor und zeichnet Note für Note aus den Klättern ab. Und so geräthet ist schon sein Charakter, daß er nach dem Schlüsselgehens das Vollendete als eigene Schöpfung erachtet und mit Stolz der Aufführung entgegenfieht. Als man bei der ersten der Serenade großen Beifall zollt und nachher in Halle voller Lobes für den komponisten ist, läßt sich der Kantor auf wie ein Auerbach bei der Ball und heimt großmütig lächelnd Ehre und Anerkennung ein. Als Verleibung erachtet er es gegenüber seiner Tat, daß die Konzeption auf sich warten läßt, auch so wie er eines Morgens zur Unvorsicht, um den Auftraggeber an die Bezahlung der verprochenen hundert Taler zu erinnern. Selbstverwundet bertritt er das Gebäude, fragt nach dem Studenten, trifft ihn und bringt sein Antlitz vor.

Der sieht ihn verachtend an und fährt ihn, ohne ein Wort zu sagen, zum schwarzen Brett, an dem der Anschlag eines Dorfaktors aus der Nähe Leipzig auf den gemeinen Betrag Friedemann Bachs zurückführt macht. Dieser habe der Serenade Stücke der Mathäuspassion von Johann Sebastian Bach untergeschoben und das ewige Wert seines Vaters schmählich geschändet. Die Entdeckung erschreckt den Kantor und vertreibt ihn für ein paar Wochen von der Straße, dann aber geht er bis er Hals verläßt, seinen gewöhnlichen Gang weiter. Stärke fehlt ihm zur Besserung und zum Auerwerden. Das Honorar für die gestohlene Serenadenmusik hat er nie erhalten.

Eine neue Seuche.

Von R. L. emann. (Nachdruck verboten.)

Wenn ich mit erlaube, über diese Seuche und die Art ihres Auftretens einige Einzelheiten zu veröffentlichen, so möchte ich doch nicht in den Verdacht kommen, irgend wie ein: Kenntnisse der medizinischen Wissenschaft zu besitzen. Ich bin Laie und teile nur meine Erfahrungen mit. Es handelt sich um „epidämische Falstipperei“. Ich gebrauche den Vergleich mit der Schreimöschine, weil dies verständlicher ist, als wenn ich die Seuche mit „unbewusster Duldung“ und „Silbeninversion“ bezeichne. Ein einzigen Beispielen läßt sich leicht beweisen, wie verbreitet die Epidämie ist. In der Untergrundbahn will, nachdem der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hat, ein Herr einsteigen. „Zurücksteigen!“

Schreit der Bahnbeamte. Er meint: „zurücksteigen“ oder auch „nicht einsteigen!“

Der Mann ist infiziert. Meine kleine Freundin erzählt von der Gesangsstunde in der Schule. Jetzt singen wir „Wah! ihr, wielein leben...“ wobei Stern...“ v erbessert sie sich.

Das Kind ist infiziert. Ich sitze im Konzert. Konrad Anfohrer. Meine Nachbarin läßt in ihre Handtasche irgend etwas sinken. „St!“ macht der Herr hinter ihr, „nützen Sie doch nicht Immerfort mit den Klavier!“

Der Herr ist infiziert. Meine Schneiderin probiert mit einer Bluse an. „Die Engel müssen noch ärmel!“ sagte sie. Ich gude sie fallungslos an. „Die Engel... die Kermel müssen noch enger“, verbessert sie.

Das Fräulein ist infiziert. Die Kergin, die meine Augen unterläßt hat, meint: „Alle Phantasie sprechen sollte ich...“ Erst nach einer Weile Lehrzeile ich, daß sie Symphonie sagen will.

Die Kergin ist infiziert. Woher kommt nun diese geistige Falstipperei ins Gehirn? Es scheint, als ob die Gehirnmembran sich an der falschen Stelle öffnen und schließen, — als ob das Sprachzentrum den Gedanken nachhinkt und stolpert.

Diese Sprachfehler sind heute in der guten alten Zeit vor den Krieges Schreimöschler gewesen. Ich launte eine Typbanc, deren Übertragungen man erst noch mal übertragen mußte, um sie verstehen zu können. Denn sie klapptet vom Die! (Druck der Manuskrifte, — von jud-nen (zudem) Köpfern, von der bel-teten (bel-teten) Soubrette usw.

Aber Schreimöschinen können doch keine Baustellen in die Welt legen, die in der Großstadt eine Epidämie erzeugen! Es sieht nämlich sehr, daß Landbewohner ganz frei sind von „epidämischer Falstipperei“.

Schleht also der Schutz vor Ansteckung nur in reichlichem Genuß von Milch, Butter und Eiern? In anstrengender körperlicher Arbeit? Oder gibt es ein Serum, das vor Ansteckung schützt?

Dann bitte ich um das Rezept.

Die Stellung des Mannes zum Ehreisi.

Von Eise Reckstedt. (Nachdruck verboten.)

Ein heißes Thema. Wenig beliebt. Aber stets aktuell. Der Ehreisi — ein Verleugungsobjekt bei längerem Weitz. Ein Schamakt während der ersten vierzehn Tage. Die Männer — Bande — Bande der Liebe — häh — knäpfen sie an diesen Ring. Bald jedoch sind es nur noch Bande der Ernährungs und der Bauemlichkeit. Der Wunsch, sich öffentlich damit zu zeigen, wenig geringer. Willkür ist es auch nur Vergeßlichkeit. Man zieht das leure Eind beim Wachen ab, der Spannung halber, und legt es in die Westentasche. Dort ist es vor Sonnenstrahlen sicher und hält sich besser. Auch der Mann hält sich ohne besser. Totlicher. Die Beobachtung kann er jeden Tag machen. Solch glatter Ring am Finger muß doch wohl nicht so gut zu Gesicht liegen. Kommt er ohne, macht er Furchen; kommt er mit, macht er Fiasco. Die Wille also sähmen Frauen augen gleiten an dem glatten Reif ab und versuchen wo anders einzuschlagen. Und wenn man auch sonst betet: Herr, bewahre mich vor Feuergefahr, in diesem Falle ist ein gut und flöser wirkender Wilsabwehrer peinlich. In diesem Falle hätte man den Brand lieber im eigenen Hause.

Die verhexte Stadt.

Eine h-tiere Spitzbudegeschichte von Raal Erlinger. (Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung. Als der Portier brummend die Loge verlassen hatte, ritt Frume ein Blatt aus seinem Notizbuch, schrieb ein paar Zeilen darauf, und reichte es Winkl. Der las es, steckte es ein und nickte. Auf den Zettel stand: „Bei dem Portier noch heute nacht Hausladung halten.“ Nun lehrte sich Frume wieder dem Arzt zu. „Wie wollen jetzt die Frau betragen.“ „Bitte.“ „Nun also, Brauden,“ sprach Frume sie freundlich an, „was ist denn nun eigentlich mit Ihnen los?“ „Wenn ich das nur selber wüß!“ jammerte die Frau. „Ich versteh ja von all dem, was vorgeht, kein Wort.“ „Die Glüdliche!“ lächelte Frume. „Aber Sie lachen doch, ein Hund ist: Sie gehen? Von einer Welpen ab ich das so, ob gehört, aber von einem Hund ist mir das etwas Neues. Wem gehörte denn der Hund?“ „Den Herren, der zu spät gekommen ist. Grab! wie der wollte sich anfangen hat, ist der Herr gekommen.“ „Wie sah der Herr aus?“ „So ein schlauer, schlauer Mensch mit einem blonden Scherbart.“ „Nun, im Grad.“ „Ich ja natürlich im Grad! — Wie oft ungefährt?“ „So um die Vierzig rum.“ „Nimmt der Herr öfters ins Theater?“ „Bei mir nicht. Vielleicht auf den anderen Plätzen...“ „Es kommen so viel Leute ins Theater.“ — „daß Sie nicht jedes Gesicht befehlen können, das Siehrt ist.“ — Und dieser Herr kam mit einem Hund ins Theater?“ „Mit so einem kleinen Hündgen.“ „Was er kein Theater?“ „Ich kenn mich nicht so aus mit den Biehern.“ „Aber man nimmt doch seinen Hund mit ins Theater?“ „O doch, das kommt öfters vor. Eigentlich darf's ja nicht sein, aber wenn ich ihn in der Hand habe abgeben.“

Unreins ist auf die Trulbeher angewiesen...“ „da...“ „ach Gott, ich verz...“ „doch nicht befristet...“ „Nein, Frume,“ sprach Winkl. „es alles höchst nachsichtig...“ „erzählen, bringen Sie logar dinstlich eine Erklärung. Man weiß ich aber immer noch nicht, wie der Hund es angefangen hat, Sie zu hegen?“ „Der hatte doch so ein Halsband an mit Stacheln. So dünne spitze Stacheln.“ „Ah!“ Frume richtete sich höher auf und wart' dem Arzt einen freudigen Blick zu. „Jetzt war ihm alles klar.“ „Und wie mir der Herr das Halsband gegeben hat, und reicht mir's auf der Arm, da sieht mir aus Versehen der eine Stachel ganz tief in die Hand.“ „So, so, aus Versehen, meinen Sie. — Hat der Herr etwas gesagt?“ „Er hat gesagt und gelagt: „Helle, helle, Regen, Regen kommt der Regen, Regenbogen kommt der Sonne, Tu! den Hundchen nicht mehr weg.“ „Es war ein sehr lieber Herr. Dann noch es mir höchst geworden sein, weil ich hier in der Loge aufgewacht bin. Dazwischen weiß ich nichts mehr.“ „Der Wilsfor! schnalzte mit der Zunge, drehte sich läß um und sagte: „Gute! n Abend, ich muß gehen.“ „An der Tür wandte er sich nochmals zurück.“ „Den Namen des Hundes hat der Mann nicht erwähnt?“ „Doch, ein ganz verrückter Namen. Wie er ihn gestreift hat, hat er gesagt: „Schön isten Meisen, bis dein Herrchen wiederkommt, Garzart!“ „Danke!“ „Und er verließ die Loge.“ Winkl sah ihm mit dem stummend-schmerzlichen Blick nach, mit dem ein vierähriger Heuchler zu einem Zehnerkäufer aufsteht, der um lebende Kaninchen aus der Nase spült. „Unser Wilsfor versteht's? räumt er dem Bedienten zu. „A ja, ich bin, er, der weiß schon viel mehr in der Sache, als er sich annmerken läßt!“ „Im Gegenfall!“ lachte der Arzt. „Die Postel hat immer so, als wüßte sie viel mehr, als sie in Wirklichkeit wissen kann. Mir wäre es lieber, er hätte mit meine Parienten nicht mit seiner Fragerlei aufgeregert. Schließlich ist die Gesundheit eines Willenhegers wichtiger, als künstliche Brillantenolliers.“

der Erde. Wenigstens ist das meine beschriebene Ansicht als Arzt.“ „Zehn Minuten später schickte Wilsfor Bach nach allen vier Himmelsrichtungen Telegramme: die Generaldirektion müchtigen die Landhütten überwachen und jedes oerdacht-e, Automobil und Fußweg anwachen.“ „Auf einer Bank in den Ratanlagen aber sah ich ein Merm mit einem blonden Schurbart, nachts seine Hst e und schmunzeln, den Portier er auf seinem Schöße streicheln.“ „Wohle macht ihre Sache unübertriefflich. Sie ist zum Räufen!“ „Hier Frume, — wer dort?“ „Bohntraut. Morning, Wilsfor! Was Neues?“ „Reider nichts Besonderes.“ „Wahen Sie denn immer noch nicht herausgebracht, wo der Dalmie ist?“ „Fragen Sie doch nicht so töricht! Wenn wir seine Adresse wüßten, hätten wir ihn schon längst gepakt.“ „Nein. Auf Wilsfor?“ „Nein. Ich kenne mich im Umkreisfeld weit zurück und aber-die die Ereignisfeld der letzten Tage.“ „Wilsfor, es war ihm nicht gut gegangen. Quers der Ruffel vom Polizeiwärter, dann die Warnrufe des Kur-die-lors, dann die Jeremiaden des Bürgermeisters.“ „Die drei waren unendlich, denn ich hatte Brandendori seinen Scland, seine Kläre. In Duzenden verließen die Ausgäße die „verhexte Stadt“, die Geschäfteleute töteten, die Hotels und Fremdenpensionen schimpften auf die Polizei, die an ihren unermittelten Zimmern schuld sei und den Fremden-verkehr mit Gewalt räumte.“ „Das Ruffelredel spielte täglich der halb leeren Häuser. Es wurde seit der müßigensten Galavorstellung ein Fluß auf dem Wilsforcamp; das Publikum ist noch abergläubischer als die Geschäfteleute.“ „Nebenbei fragte ichs genaueste Frage und Antwort: wenn sie nicht in der fezzengerade und farblos wie ehedem würde, werde er die Stadt auf eine lebensfähige Straße verlagern.“ „Wenn uns das große Schamliegen nächste Woche nicht herausreißt“, versagte der Ruffelredel, „dann ist die ganze Saison verpöcht. Mit Sididjoi allein löst man keinen Hund vom Dst! Wenn das so weitergeht, dann kriegen wir noch Leute in unser Bad, die wirklich krank sind!“

Wichtig ist der Gehring auch der Wobe unterworfen. Unsere Großmütter und -väter trugen ihn sehr häufig. Deren Gehring war mit so wundervollen Verzierungen besetzt — die sie auch festhielten — daß der Ring wirklich nicht so unangenehm zu sein brauchte. Spätere Zeiten benötigten eine härtere Betonung der Trennlinie. Der Gehring nahm die Dicke und Breite von Verzierungen an. Und dann kam wieder ein Abflauen bis auf unsere Tage; das hatte mit Trennungszwecken nichts zu tun. Man war zu der Ansicht gekommen, daß es besser sei, seine Fingerringe nicht so auffällig zur Schau zu tragen.

Was für Gegenstände man manchmal begegnet! Ehen sind neulich zwei Herren in der Gesellschaft begegnet. Welche Gewerkschaft! Der eine wollte nichts mehr verdienen. Er hatte die Stragenverhältnisse wie eine Fährde durch den Gehring gezogen — er war aufständig aus Hoffungslosigkeit. Der andere aber war völlig ringlos und versuchte die Anbahnung eines Fikties mit mir. Ich bin Defektiv in Betreff mit Männern. 's ist auch wirklich eine bringende Notwendigkeit. Und so entdeckte ich am vierten Finger der rechten Hand (vom Daumen an gerechnet), am zweiten (von hinten angefangen) einen blauen Strengel, der aussah, als sei er nicht mit in der Sommerfrische gewesen, der Bedenklich nach Befangenen roch. Fieber, von denen man nicht wünscht, daß sie gehöhnt werden, brennt man ein Muster ins Fell — der Gehring hatte hier selbständig gewirkt. Ja, ja —!

Für Vergnügungszwecke wird er geringer gekauft und hinterläßt hoffnungsreiche Spuren am Finger, die jedoch abwaschbar sind. Wenn 's nichts flandert, mal ein Bild. Was die beiden 's'el' verzeihen gewiß nichts. Man mag es nicht, sondern es ist nicht an der dafür bestimmten Stelle. Er ist dann bei einem guten Freund gegen hohe Belohnung — da taures Aushalten — abzugeben. Wo man generell ist, part mit der anderen Seite — die Gardinenpredigt nämlich. Aufsteigender und Vertikalsumierer von abwaschbaren Krügen sollen sie Trauringe verlieren. Singen sollen selbste Stränge die gegebenen Flächen zum 'Abgleiten' sein. Trauringe ohne Abzüge — wenn man sie kauft, drückt man die Rechte festlich an sich und flüstert: 'Ring ohne Ende, Lieb ohne Ende.' Später drückt man sich selbst und schimpft: 'Kette ohne Ende.' Wenn man ihn erwischt, ist er etwas 'Heiliges' — nach längerem Besitz sagt man — 'verdammt'.

Summa summarum: Die Stellung des Mannes zum Eheheil ist in den meisten Fällen vor der Ehe anzusehen, nach der Ehe 'abstehend'. Der Mann zu leugnen, wenn — nicht gerade seine Frau dabei ist?

Der Kählerlehrling als Kunstkritiker.

In ein großes Rahmenstück kam kurz vor der Eröffnung des Wandener 'Glaspalastes' ein Maler und hat um schnellste Einrahmung seines Bildes. Dieses Bild war eine jener hypermodernen, die alles, und auch nichts vorstellen konnten. Das Bild wird getarnt, und bevor der Meister die Teile zum Aufhängen einbringen kann, wird er überfallen. So heißt er seinem Lehrbuden, die Teile anbringen. Der kam in taubende Wäde. Einen Anhänger in ein Bild anbringen war seine Kunst. Aber einen Anhänger an dieses Bild? Der Lehrling sah sich das 'Bild' an. Das stand ja auf dem Kopf. Er stellte auf dem Gemälde die Hand's abermals auf dem Kopf. Dieser hatte jedes Bild, in das er Oelen treiben mußte nur vier Seiten gehabt. Das mußte unbedingt eine 5. Seite haben. Er stellte das geheimnisvolle Bild nun von neuem von einer Seite auf die andere. Er beschah sich's von weitem. Er beschah sich's von nahe. Er brühte ein Auge zu. Er brühte ein Auge zu. Und den Seinen gibts der Herr im Schlaf. Ihm kam ein rettender Gedanke. Er stellte das Bild auf die eine Breitseite und nagelte einen Anhänger hinein. Dann stellte er es auf die andere Breitseite und nagelte abermals einen Anhänger hinein. Dann kam die eine Schmalseite daran und dann die andere. Eine Seite mußte ja die richtige sein. Als das Bild in die 'Luz' kam, gab's einen Augenblick: 'Eine so treffende Kritik kann der beste Kunstkritiker nicht geben!' Der Kähler hat den Nagel wirklich auf den Kopf getroffen!

E. H.

Der 'Tägliche Anzeiger' des benachbarten Kontrahentenbundes Gemütsmäßig wagt sie förmlich unangenehm in dem Witzgeschick Brechenbors. Jeden Abend brachte er neue Aktiven unter der hebbenden Lebensfrist: 'Von Brechenborfer Kriegsgeschicht'. Bald lobte er, der Brechenborfer Städtl' sei tatsächlich ein Jungbrunnen, besonders Einbrecher Belomme er sichlich ausgezeichnet, bald spottete er, der berühmte Seel'od Holmes benötigte, seinen Wohnsitz nach Brechenborf zu verlegen, weil er von den dortigen Behörden noch etwas lernen könne.

Und nie war der Kählersticker 'Tägliche Anzeiger' so eifrig in Brechenborf gelaufen wie jetzt. Im Friederichsen Pensionat hatte es wieder eine Strafarbeit gegeben, aber das Thema 'Weshalb hielt Gato der Richter die Zerlegung Karibagos für notwendig?', weil die Jünglinge im Theater nach dem Galerieschmuck: 'Gultan, knief mich doch nicht jäh' einstimmig herausgelacht waren. Frau Friederichsen, geborene Müller, hätte es nie für möglich gehalten, daß ihre Schützlinge diesen Zwischenfall überhaupt verstanden.

Für rund 350 000 Mark Schaden an gestohlenen Wertgegenständen war nach der Vorkriegsversicherung angemeldet worden; die Zahl der vermögenden Mängel, Güte, Schals, Gemütsgebilde, Spagierstoffe, Regelsysteme hing in's Überflüssige. Es hatte gestern mittig im 'Brechenborfer Tageblatt' geschrieben: 'Unere ausgezeichnete Kriminalpolizei ist in 24 Stunden auf der Fahre. Die Festnahme ist nur noch eine Frage von Stunden' — aber 'H'or Kunde wußte es besser. Nichts, gar nichts Bel-nichts hätte die Polizei bisher herausgebracht, obwohl der gesamte Beamtenstab fieberhaft arbeitete.

Es war allerdings ein junger Burche verhaftet worden, als er in einer bedächtig in Hehlereiweise eine im Theater gestohlene Brillantbroche in dem Mann zu bringen versucht hatte, allein die 5 Individuum gestohlene offenbar der gestohlenen Bande nicht an, sondern hat auf eigene Rechnung und Ge,agr gearbeitet. Aber er doch erst am Morgen des denkwürdigen Tages nach mehrstündiger Strafe aus dem Ge,agnis entlassen worden.

Das Kreuzverhör, dem er unterzogen wurde, verlief denn auch völlig ergebnislos. 'Hoffen Sie, daß die bisherigen Feststellungen zusammen. Wie hätte sich der Streich abgepielt?

Wußten Sie schon?

Allerhand interessanter Kleinrat von Prof. Höfflin.

'Berlin' war ursprünglich männliches Geschlecht. In alten Urkunden wird es stets 'der Berlin' genannt.

Der Wittkloß (Brigitt) gibt es zwei Arten, von denen der eine 'der große Berlin', der andere 'der kleine Berlin' heißt.

Sollte es wirklich ein bloßer Zufall sein, daß die 'Jeh'n' (an den zwei Fäßen des Menschen) in ihrer Gesamtzahl genau 'jehn' sind? Die Etymologie kennt keinen tatsächlichen Nachweis für diesen Zusammenhang.

Mir oder mich? Auch der Gehilbe ist oft genug im Zweifel! 'Wer rufst mir?' heißt's im Faust. Nach den Wendungen 'es leidet', 'es kostet' usw. gibt es auf die Frage 'mir oder mich?' oft genug zwei richtige Antworten... 'Der Geis macht mich lachen', heißt es gleichfalls im Faust.

Bunte Zeitung.

Eintritt 1921. Die Prager 'Bohemia' hat an mehreren hervorragende Schriftsteller und Schauspielere folgende menschenfreundliche Kundfrage gerichtet: 'Welche fünf Menschen würden Sie retten, wenn Sie heute Nacht wären und vor der Eintritt sein Amt zu erfüllen hätten?' Von den Antworten sind folgende wohl die interessantesten:

G. Bernard Shaw (London): 'Ich würde die ganze verdamnte Bande erlösen lassen und es Gott überlassen, etwas Besseres zu erfinden. Die menschliche Rasse ist ein hoffnungsloser Pöbel.'

Henny Porten (Berlin): 'Ich möchte es mit niemandem verberben.'

Georg Kaiser (Grünheide in der Mark): 'Aus der Eintritt würde ich retten: fünf unheimliche Kinder.'

Herbert Ulenburg (Kaiserwerth am Rhein): 'Ich würde unter den heutigen Zeitumständen die fünf Menschen, die ich retten möchte, verurteilen lassen. Dann würde ich die Krone anheben und mit ihr selbst gerne zu Grunde gehen, um unter einer neuen, nicht mehr strenggläubig beschränkten freien Menschheit aufzuwachen, einer Menschheit, die Nationalismus und Rasse, diese Kältegeister, gütlich überunden hat.'

Das Telefonparadies. Mehr noch als bei uns scheint in Schweden die Volkshöhe ihre Fernsprechteilnehmer zu verhöhnen. Die Stockholmer Telefonverwaltung hat nicht nur einen eigenen Dienst eingerichtet, durch den jeder Teilnehmer zu jeder Stunde des Tages und der Nacht die amüsante Zeit der Stimmerei erlangen kann, sondern sie hat auch eine besondere Abteilung für ihre Abonnenten eingerichtet: eine besondere Abteilung von Telefonbeamtinnen ist nach genauen Verzeichnissen einzig und allein damit beschäftigt, die Teilnehmer zu den von ihnen angegebenen Zeiten anzurufen, sei es nun, um sie aus süßen Schlaf zu wecken oder sie an wichtige Dinge zu erinnern. Den Rechtsanwältin und Ärzten steht das Fernsprechamt noch zu anderem Zweck zur Verfügung; es benachrichtigt die Anstalten und Patienten von der Abwesenheit und Wiederkehr des Arztes oder Anwalts. Dreimal im Tag übermittelt das Amt ferner den Teilnehmern ein ausführliches Verzeichnis der Anrufe, die etwa in ihrer Abwesenheit erfolgt sind.

Wieder ein neues Tuberkulosemittel? In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medizin erhaltete Dr. Couette's Bericht über die Heilwirkung, die er durch Inhalation von Kalkstaub bei Tuberkulosekranken erzielte. Ein Grund der Bekanntheit, daß an Kalkstein beschäftigte Arbeiter von der Tuberkulose verschont blieben, hat sich Couette's bemächtigt, eine trockene, warme, mit Kalkstaub und kohlenstoffreichem Ammoniak gesättigte Luft zu erzeugen, und diese die Kranken einatmen zu lassen. Er hat dabei angeblich in einer großen Zahl von Fällen Heilung erzielt.

Im Rechtsanwalts des Elektrizitätswerkes war, nach der übereinstimmenden Aussage der Nachforschungs-Arbeiter, plötzlich der Ruf erschollen: 'Ein toller Hund!' Gleichzeitig sahen sie tatsächlich einen riesigen Roter flüchtend durch den Raum jagen. Ob er wirklich toll war, konnten sie nicht beschwören. Die Arbeiter stürzten Hals über Kopf die Treppe hinauf, und wenige Sekunden später verlagte das Licht.

Als der Hund nicht mehr bellt, traute sich der Tapferste von ihnen in den Maschinenraum. Das Vieh war verschwunden, das mittlere Fenster stand offen. Es war natürlich Ausschlag herbeigeführt worden, jedoch ohne ernsthafte Beschädigung der Maschinen. So ließ sich der Schaden in wenigen Minuten wieder beheben.

Der Führer des Elektrizitätswerkes hatte weder den Hund, noch verächtliche Gestalt. Er war wiederholt telephonisch angerufen worden, ohne daß sich der Teilnehmer meldete. Zuletzt hatte er während den Sprer eingehängt und hatte auf Anruf überhaupt nicht mehr reagiert; er ließ sich nicht zum Telefon halten.

Also beschloß hatte die Polizei auf ihren Anruf keine Antwort erhalten!

Während der Dunkelheit führen andere Mitglieder der Bande, die genau nach der Uhr zu arbeiten schießen, in Automobilen vor das Autotheater. Einer, vollständig derselbe, der der Gardebestra mit 10 des Hundehalsbandes Wörthium beigebracht hatte, hielt den Führer im Saal, die übrigen räumte in aller Gemütsruhe die Gardrobe aus.

Spielgelegenheit stahlen unterdessen im Zuschauerraum, was sie erwischen konnten.

Ein gut ausgebildeter, folgerichtigter Feindungsplan, der abzumachen beginnt Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich hatte, mußte Punkte abgeben. Wer ihn entworfen hatte, war kein Dummkopf. Wenn man ihn nur erst hätte! Die Auszahlung beim Theatertheater hatte keine Verdrachsmomente ergeben. Der Mann, der schon seit Jahren seinen Tätigkeitsort verließ, war natürlich außer sich, daß man ihn nach all dem ausgelegten Schreden auch noch der Mittäterschaft verdächtigte, und hatte angeklagt, er werde sich bei der Regierung beschweren, — gut, das mocht er tun! Bisler war aus keiner der vier Himmelsrichtungen eine Meldung über ein verdächtiges Automobil oder Fahrzeug eingetroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Käseleere.

Preisrästel.

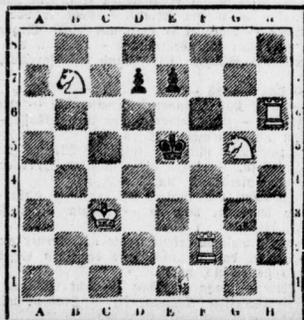
Bei der Lösung dieses Käseleere kann sich jeder Abonnent der Bunte-Zeitung beteiligen. Der Lösung muß die Abonnementszeitung beigelegt werden. Beizellen sich die Leser älteres als der Lösung von Preisrästeln, so machen sie den Bemerk, daß die Abonnementszeitung in unseren Händen befindet. Es kommen für jedes Preisrästel fünf Hauptpreise (eine Bücher, und fünf Trostpreise (beidebenere Bücher) zur Verteilung. Es Lösungen müssen spätestens Donnerstag in unseren Händen sein.

Preisrästel-Auflage.

Wo ist der Kaufort? Die schwarzen Silhouetten sind auszuzeichnen und so zusammenzustellen, daß sie die beige Silhouette der gesuchten Figur umschließen.



Schwarz-Auflage. Schwarz



Beiß

Beiß nicht und löst mit dem dritten Zuge Matt. Aufstellungen aus der vorhergehenden Käseleere. Auflösung des Preisrästels.

M
KONOR
MONOLOG
KOLON
DON
G

Auflösung der Schraube. Dreizehn.

Auflösung des Problems 'Der Schmied.' Man beginnt mit Weisen bei den beiden Buchstaben, welche der Hammer berührt, liest dann nach links herum die Buchstaben, welche durch Funken bezeichnet werden, liest die übrigen. 'Jeder ist seines Glüdes Schmied.'

Auflösung des Silberr-Gleichnisses. Ananas.

Auflösungen aus der vorhergehenden Käseleere. Preisrästel.

Wichtigste Aufstellungen finden ein aus Halle: Fr. Angerstein, Walter Beder, E. Bindt, Käthe Brüller, Fritz Brühl, Frau Gertrud Cohn, Otto Gerl, Frau Anna Daxinger, Joh. Heinicke, D. Heinicke, D. Widmann, Gertrud Hocke, Frau Eise Keller, Frau Margarete Laucht, Clara Niebau, Fr. Linte, Frau F. Remele, U. Meisel, H. Müller, Walter Koggan, Alexander Kugel, Siegel Schättinger, Frau Ida Schöde, Ernst Schöde, Frau A. Schulze, D. Sendel, H. Silber, Otto Voigt, H. Witzbraun, H. Wolpert.

Von auswärts: Holger Jacobsen, Eilchen, Oskar Siegmann, Salungen.

Die fünf Hauptpreise erhielten: Frau Gertrud Cohn, Hans Widmann, A. Silber, Frau A. Schulze, Otto Schach.

Die fünf Trostpreise erhielten: Fr. Angerstein, Walter Beder, Otto Gerl, D. Heinicke, D. Witz.

Die fünf Hauptpreise sind: 'Rein Dorrit' von Charles Didens, 'Die Nias von Homer', 'Überlist von Joh. Seint. Boh.', 'Im Strudel' von Heinrich Gieseler, 'Wesalbans' von Charles Didens, 'Ging-Wars' von Alfred de Wagn.

Die fünf Trostpreise sind: 'Wohldat' von Johann Gaudens von Salis-Sem's, 'Ludwig und Annetta' von Melchior Meier, 'Kaiser-Ohm ut id' von John Brinmann, 'Familie Gourdanbau' von Emile Augier, 'Ludwig' von Franz Grillparzer.

Die Gewinner werden benoten, sich ihre Preise am Montag, den 9. Januar, in unserer Redaktion, Große Braubausstraße 17, 1. Stock abholen. Die auswirkenden Gewinners werden die Briefe angahen. In Umfassung der Bücher kann unter keinen Umständen gekassiert werden.